

# Spielen und lernen in der «Tanoda»

Im vergangenen Jahr profitierten etwa 500 Kinder und Jugendliche.

Wer nach Tizakerecseny im äussersten Osten Ungarns will, überquert die Theiss mit einer alten Holzfähre oder muss einen Umweg von 20 Kilometern in Kauf nehmen. Die Gegend ist ländlich idyllisch, geprägt von der Flusslandschaft der Theiss und weiten Feldern. Doch das Land gehört wenigen Grossbauern. Andere Arbeitsplätze als jene in der Landwirtschaft gibt es kaum.

Tizakerecseny ist eine von 14 Gemeinden in Ungarn, in denen HEKS Angebote für Roma-Kinder und Jugendliche aufgebaut hat. Partnerorganisation ist die örtliche reformierte Kirchgemeinde. Die Kirchen sind häufig die einzigen gemeinnützigen Institutionen, die im Dorf verblieben sind. Die Projekte sind auf die lokale Situation abgestimmt und nutzen das Potenzial der jeweiligen Kirchgemeinden. Dazu gehört auch, dass Gemeindemitglieder freiwillig mitarbeiten. Eine HEKS-Koordinatorin in Ungarn hilft den Kirchgemeinden, die Projekte zu entwickeln. Sie vermittelt spezifische Ausbildungen für Angestellte und Freiwillige und organisiert Netzwerktreffen, damit die Beteiligten aus verschiedenen Kirchgemeinden ihre Erfahrungen untereinander austauschen können. Im vergangenen Jahr haben etwa 500 Kinder und Jugendliche und 150 Erwachsene von den Projektaktivitäten profitiert.

Wie viele Dörfer der Region ist auch Tizakerecseny von der Abwanderung betroffen: Junge, gut ausgebildete Leute ziehen in den Westen des Landes oder ins Ausland. Zurück bleiben vor allem ältere Menschen und Roma-Familien. Viele Roma leben in Quartieren am

Dorfrand in baufälligen Häusern und engen Verhältnissen. Ungarische Familien, die das nötige Geld haben, fahren ihre Kinder in die Schule der Stadt, wo sie bessere Bedingungen vorfinden. In der Dorfschule von Tizakerecseny sind mittlerweile fast alle SchülerInnen und Schüler Roma. Das führt zur Separation und zu einer weiteren Verschlechterung der Zukunftschancen für Roma-Kinder und Jugendliche.

Beidem versuchen die engagierten Kirchgemeinden des Roma-Projektes entgegenzuwirken: Sie fördern Kinder und Jugendliche in ihrer Entwicklung und versuchen gleichzeitig, die Beziehungen zwischen Roma und Nicht-Roma im Dorf zu verbessern, indem sie Anlässe für die gesamte Bevölkerung organisieren und damit Vorurteile abbauen.

In Tizakerecseny findet jeweils am Dienstag und Donnerstag-Nachmittag die «Tanoda» statt: Ein Anlass, an dem Kinder lernen und spielen können. Zwei engagierte Lehrpersonen betreuen die Kinder und ermöglichen ihnen Erfahrungen, die sie sonst nicht machen könnten. Dazu gehören Spiele, Diskussionen über Themen, welche die Kinder beschäftigen, Begegnungen mit verschiedenen Berufen, aber auch kleine Ausflüge wie ein Kinobesuch in der Stadt oder gemeinsames Angeln an einem Fischteich. Wo gegenseitige Wertschätzung und Achtung die Grundlage für das Zusammenleben ist, kann sich vieles entwickeln. Kinder, die sich aufgehoben fühlen, können ihre Lernblockaden überwinden und lernen aus eigenem Antrieb. Die Kinder entdecken, dass es auch für ihre Zukunft Perspektiven gibt und werden in der Wahl einer weiterführenden Schule oder eines Berufes unterstützt.



Wenn gegenseitige Wertschätzung und Achtung die Grundlage für das Zusammenleben ist, können Kinder ihre konstruktiven Kräfte entfalten.

Patenschaftsbericht  
Juli 2018

## Patenschaft Schutz und Freiräume für Kinder und Jugendliche

Mit dieser Patenschaft ermöglichen Sie jungen Menschen geschützte Freiräume, damit sie sich mit ihrer Realität auseinandersetzen, konstruktive Kräfte entfalten und lebensbejahende Perspektiven für ihre Zukunft entwickeln können.

### Benjamin (8)

«Ich bin mit meinem Zwillingbruder zusammen in der 1. Klasse hier im Ort. Wir haben noch drei grössere Geschwister. In der Schule mag ich alle Fächer, aber besonders mag ich den Lehrer. Ich gehe immer in die Tanoda, weil wir dort zusammen spielen können. In der Tanoda haben wir vieles über die Vergangenheit der Roma erfahren. Es war wichtig für mich, von unserer Geschichte und von berühmten Roma zu hören. Wir haben auch die Roma-Hymne gelernt. Ich bin stolz, dass ich diese nun singen kann.»

### Eszter (9)

«Ich gehe in die 2. Klasse in der Dorfschule. Die erste Klasse habe ich zweimal gemacht. Ich hoffe jetzt, dass mir die zweite Klasse beim ersten Anlauf gelingt. Ich bin das älteste von sieben Kindern. Zuhause hüte ich jeweils die drei kleinsten Geschwister. Das ist nicht schwer, sie sind noch klein und machen, was ich ihnen sage. Ich habe ein Bett, das ich mit einer Schwester teile. In die Tanoda gehe ich besonders gerne. Dort treffe ich meine Freundinnen. Meine Lieblingsfächer in der Schule sind Sport, Mathematik sowie Lesen und Schreiben. Naturkunde mag ich nicht, dafür muss ich zu viel auswendig lernen. Wenn ich gross bin, möchte ich Tänzerin werden.»

### Tessa (11)

«Ich wohne mit meiner Mutter und den Grosseltern in einem kleinen Haus. Meine vier Halbgeschwister wohnen nicht mit uns zusammen. Ich gehe in die 5. Klasse der Dorfschule. Meine Lieblingsfächer sind Mathematik und Sport, besonders Fussball. Ich habe gute Noten; meine Mutter sagt, dass ich sogar Anwältin werden kann, wenn ich so weitermache. Ich weiss, dass ich dafür viel lernen muss. Ich gebe mein Bestes, denn ich möchte ins Gymnasium. Ich gehe sehr gerne in die Tanoda und schaue, dass ich keine Stunde verpasse. Dort spiele ich mit den anderen Kindern Fussball oder Federball. Mir gefällt es auch, wenn die Lehrerin uns etwas vorliest oder wenn wir etwas basteln. Es war interessant, etwas über die Geschichte der Roma zu erfahren. Heute haben wir einen Ausflug an einen Fischteich gemacht. Ich habe zum ersten Mal gefischt und bereits zwei kleine Fische gefangen.»

### Rita (11)

«Ich bin das jüngste von sieben Kindern und gehe in die 5. Klasse. Meine älteste Schwester ist schon 26 und ich habe vier Nichten und Neffen. Ich möchte einmal Polizistin werden. Andere Jugendliche aus unserem Dorf haben das auch versucht und einer hat es geschafft. Wir wohnen hier nahe an der Grenze zur Ukraine und sehen die Grenzpolizisten und -polizistinnen oft. Es braucht dafür ein gutes Zeugnis.»



Benjamin, Eszter, Tessa und Rita (von links nach rechts) beim Ausflug zum Fischen.